



STEIN DAS EXPERIMENT ZEIT





»Steinzeit - Das Experiment. Leben wie vor 5.000 Jahren« Vierteilige Dokumentation

27. und 28. Mai um 21.45 Uhr | 4. und 11. Juni um 21.00 Uhr

»Steinzeit – Das Experiment« ist eine Reise zurück in die Zeit von »Ötzi«, dem Mann aus dem Eis. »Living science« – »lebendige Wissenschaft« heißt das neue Fernsehformat und soll den Alltag unserer Vorfahren in der Jungsteinzeit zu neuem Leben erwecken. Für dieses Experiment hat die SWR-Wissenschaftsredaktion eine »Sippe« ausgewählt, zwei befreundete Familien und drei Freunde. Experten haben die 13 Teilnehmer trainiert und in die Lebensbedingungen und Techniken der Menschen vor 5.000 Jahren eingewiesen. Zwei Monate lebten sie abseits der Zivilisation, in einem Pfahlbaudorf im Hinterland des Bodensees. Dort mussten alle täglich satt werden, allein von dem, was die Natur bietet. Außerdem sollten Vorräte für den Winter erwirtschaftet werden. Doch es wurde der kälteste und regenreichste Sommer seit Jahrzehnten... Zwei aus der Sippe stellten sich einer weiteren Herausforderung und überquerten in der Ausrüstung von »Ötzi« zu Fuß die Alpen. Das »Fernseh-Leben« in der Steinzeit wurde wissenschaftlich begleitet und die Ergebnisse ausgewertet. »Steinzeit – Das Experiment«: für die Zuschauer spannendes Wissensfernsehen und für die Sippe ein großes Abenteuer, das ihr Leben verändert hat.



»Kinder in der Steinzeit« Drei Dokumentationen

26. Mai um 10.30 Uhr | 28. Mai um 9.00 Uhr und 9.25 Uhr

Ronja und Till, beide 10 Jahre alt, haben das Abenteuer selbst miterlebt: Gemeinsam mit ihren Familien gehörten sie zur »Steinzeit-sippe« und stehen im Mittelpunkt der drei Dokumentationen »Kinder in der Steinzeit«. Sie erzählen von der kindlichen Begegnung mit dieser anderen Welt und von der überraschenden Entwicklung der Kinder während der Reise in die Vergangenheit. Ihre herben Erfahrungen und Erlebnisse werden ihrem ganz anderen, normalen Alltag im Hier und Heute gegenübergestellt und die Kinder auf ihrer spannenden Wanderung zwischen den Welten begleitet. Mit ihren vier jüngeren Geschwistern haben die beiden gefroren, beim Schlachten geholfen und mühsam Getreide geerntet. Wochenlang konnten sie sich nicht waschen und mussten auf engstem Raum schlafen. Es gab weder Fernsehen noch Playstation, nicht einmal Bücher. Und dennoch sagen sie: »Wir möchten wieder dort leben.« Am Pfingstmontag, 28. Mai, wird sich das ARD-Kinderprogramm mit Zeichentrickserien, Spielfilmen und Dokumentationen ganz dem Thema »Steinzeit« widmen.



Claudia und Martin Burberg



Ingo Schuster



mit Till, Roman und Mitja (v. l. n. r.)



Henning Fenner



Britta Matthes und Oliver Junker-Matthes

Frauke Sophia Peters



mit Ronja, Merlin und Taliesin (v. l. n. r.)



STEIN DAS EXPERIMENT ZEIT

SWR  ¹

 Bayerischer ¹
Rundfunk

Das Erste ¹



Inhaltsverzeichnis

Sendetermine	2
Stab	3
Vorwort: Prof. Peter Voß	4
Vorwort: Bernhard Nellessen	5
Einführung: Steinzeit – Das Experiment	6
»Steinzeit – Das Experiment«	
Inhalt Folge 1-4	7
Unsere Protagonisten	
Familie Burberg	10
Familie Junker-Matthes	12
Ingo Schuster	15
Henning Fenner	16
Frauke Sophia Peters	17
»Die Steinzeit-Kinder«	
Inhalt Folge 1-3	18
»Steinzeit« im Internet	20
Weitere Sendungen im Fernsehen	21
»Steinzeit« im Hörfunk	22
Aus dem Speiseplan der »Steinzeit«-Sippe	23
Fachberatung	25
Steinzeit – Die Forschungsprojekte	26
Interview mit dem Regisseur	28
Fragen an die Projektleiter	30
Produktionsbericht	33
Begleitbuch und DVD-Edition	35
Presseservice	36



Sendetermine

Das Erste¹

»Steinzeit – Das Experiment«

Folge 1: Der Härtetest
Sonntag, 27. Mai, 21.45 Uhr

Folge 2: Der Aufbruch
Montag, 28. Mai, 21.45 Uhr

Folge 3: Auf Ötzi's Spuren
Montag, 4. Juni, 21.00 Uhr

Folge 4: Die Heimkehr
Montag, 11. Juni, 21.00 Uhr

Das Erste¹

»Die Steinzeit-Kinder«

Folge 1: Von wegen superlange Ferien –
Wie die »Steinzeit«-Kinder die Zeitreise erlebten
Samstag, 26. Mai, 10.30 Uhr

Folge 2: Ronja – Mit Seifenkraut geht's auch
Montag, 28. Mai, 9.00 Uhr

Folge 3: Till – Der Traum von Wurst und Fritten
Montag, 28. Mai, 9.25 Uhr



Stab

Regie:	Martin Buchholz
Autoren/ Redaktion:	Martin Buchholz, Stefanie von Ehrenstein, Gerolf Karwath, Lene Kemling, Rolf Schlenker, Axel Wagner, Harold Woetzel
Kamera:	Ralf Nowak, Jochen Schmolli, Michael Merkel
Schnitt:	Susanne Heller
Schnittassistent:	Claudia Lauter, Verena Zenzen
Ton:	Thomas Döpgen, Bernd Fietz, Jochen Reiß, Marcus Siegle
Musik:	Jens Fischer, Uli Kringler
Sprecher:	Patrick Blank
Videodesign:	Reinhard Schütz
Kostüm:	Petra Matz
Requisite:	Christian Bößler
Ausstattung:	Peter Förderer
Aufnahmeleitung:	Frank Neckel
Produktionsleitung:	Ingrid Eckerle
Projektleitung:	Gerolf Karwath (SWR), Rolf Schlenker (SWR), Astrid Harms (BR)
Produzenten:	Egon Mayer, Walter Sucher
Fachberatung:	Prof. Dr. Walter Leitner, Innsbruck Dr. Urs Leuzinger, Frauenfeld (CH) Thomas Patzleiner, Obsteig/Tirol (A) Harm Paulsen, Schleswig Anne Reichert, Ettlingen Dr. Gunter Schöbel, Unteruhldingen

Eine Produktion des Südwestrundfunks in Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk und in Zusammenarbeit mit dem Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, dem Landesmuseum Schleswig, der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und dem Universitätsklinikum Freiburg.



Vorwort

Das Schlagwort »Häppchenjournalismus« ist nicht mehr neu, wird aber immer wieder gern verwendet, wenn es gilt, Kurzatmigkeit und Oberflächlichkeit zu kritisieren, gerade im Fernsehen. Das Projekt »Steinzeit« ist ein schönes Beispiel dafür, was wir dem entgegensetzen können: Wir schnüren Pakete, statt Häppchen zu verabreichen. Wir wollen das Leben unserer Vorfahren im Neolithikum, also vor rund 5.000 Jahren, sichtbar machen. Sieben Erwachsene und sechs Kinder haben dafür im vorigen Jahr in einem »Steinzeitdorf« gelebt – mit wissenschaftlicher Unterstützung so wirklichkeitsnah wie möglich rekonstruiert. Wir präsentieren dieses Projekt mit einer großen mehrteiligen Dokumentation im Ersten, die sicher eines der spannendsten und lehrreichsten Fernseherlebnisse dieses Jahres wird. Aber damit begnügen wir uns nicht. Das Projekt »Steinzeit« wird auch in vielen anderen Sendungen erscheinen – passend zugeschnitten auf unterschiedliche Zielgruppen. So wird es – um nur ein Beispiel zu nennen – einen speziellen Blick auf die Kinder im »Steinzeitdorf« geben, zu sehen im Ki.Ka und im ARD-Kinderprogramm.

Dieses Vorgehen hat keineswegs den alleinigen Zweck, den Minutenpreis dieser äußerst aufwendigen Produktion zu senken. Natürlich beweisen wir mit dem Schnüren von Paketen, im Jargon »packaging« genannt, auch Kostenbewusstsein. Aber es geht auch um etwas anderes: Wir wollten ein Fernsehereignis schaffen, an dem viele Zuschauer teilhaben – ohne sie dabei alle über einen Kamm zu scheren. Wir setzen damit ein Thema, das das Publikum generationenübergreifend interessiert, und bieten dennoch für jeden den richtigen Zugang.

Damit ist das Projekt »Steinzeit«, das eine längst vergangene Zeit vergegenwärtigen will, auch ein Experiment für die Zukunft unserer Arbeit: In der digitalen Welt mit ihrer unüberschaubaren Programmvielfalt hat der öffentlich-rechtliche Rundfunk seinen Platz, aber er muss ihn behaupten. Und dazu muss es uns gelingen, mit unseren Inhalten und unseren Marken Brücken zu bauen: zwischen Vollprogrammen wie dem Ersten und Spartenkanälen, zwischen Angeboten für verschiedene Altersgruppen, zwischen Radio, Fernsehen und Online-Medien. Nicht zuletzt bauen wir mit dem »Steinzeit«-Projekt eine Brücke zwischen Wissenschaft und Fernsehpublikum: Wissensvermittlung gehörte schon in der »Steinzeit des Fernsehens« zu unserem Auftrag. Daran hat sich bis heute nichts geändert – lediglich die Formen müssen immer wieder erneuert werden.

Prof. Peter Voß
Intendant des Südwestrundfunks



Fernseh-Experiment mit sozialer Relevanz

Seit Wochen regnet es im Pfahlbaudorf, die Dächer sind undicht, alles wird nass, und die Bewohner waten knöcheltief durch den Schlamm. Der kleine Brotbackofen, der auch als Heizung benutzt wird, brennt wegen der Dauerbelastung durch. Und die Ernte kann nicht wie geplant eingebracht werden. Keine Frage: Das Leben in der »Steinzeit« ist ein Härtestest, nicht nur für jeden einzelnen, sondern auch für die Gemeinschaft. Denn existentielle Grenzsituationen erfordern, dass einer sich blind auf den anderen verlassen kann.

Die Talente der »Großfamilie«, die wir in die »Steinzeit« zurückversetzt haben, haben sich im Kampf gegen Wind, Wetter und die Widrigkeiten des Alltags gut ergänzt: Martin konnte töpfern und tauschte seine Keramikketten auf dem Markt in Weingarten gegen Lebensmittel ein. Claudia war als Krankenschwester die Heilkundige der »Sippe«. Ihr Kräuterkennen kam einige Male zum Einsatz. Sophia, gelernte Schneiderin, flickte die Kleider. Henning brachte als Landschaftsgärtner Erfahrung im Hüttenbau mit. Ingo wusste von seiner Zeit auf der Milch-Alp das Wetter zu deuten. Olli und Britta spielten ihre Kenntnisse als Landwirte und beim Schlachten aus. Für die Kinder war die Zeit äußerst lehrreich: Nicht nur Vater und Mutter waren Inspirationsquelle, auch die anderen in der »Familie« dienten ihnen als Vorbilder.

»Steinzeit – Das Experiment« lässt eine Zeitreise zur Forschungsreise werden. Die Dreharbeiten sind aber nicht nur eine Form experimenteller Archäologie, die Aufschlüsse über Ernährung, Kleidung und Lebensrhythmus im Neolithikum gibt. Unser Fernseh-Experiment hat auch soziale Relevanz: Der Familienverband erweist sich im Überlebenskampf als schärfste Waffe. Uneigennützigkeit, selbstlose Hilfe und gegenseitige Unterstützung – ohne diese Fähigkeiten hätten die »Steinzeit«-Protagonisten nie das Zusammenleben auf engstem Raum und in manch heikler Situation bewältigt.

Insofern bestätigt sich im Rückblick, was Frank Schirrmacher in seinem Buch »Minimum« für die Zukunft unserer Gesellschaft postuliert: Dass Familien unsere Gesellschaft im Innersten zusammenhalten, dass sie wegen ihrer lebenslangen und solidarischen Selbstversorgung ein Schlüssel unserer gesellschaftlichen Zukunftsfähigkeit sind. Die absehbare demographische Entwicklung lässt soziales Kapital – Beziehungen, Freunde, Verwandte – zum knappen Rohstoff werden. Deshalb können die Erlebnisse unserer »Steinzeit-Familie«, ihr Erfolg durch den Zusammenhalt, als positiver Gegenentwurf zum Trend der Vereinzelung und Vereinsamung gelten: Was Familienmitglieder füreinander tun, ist auch für alle getan.

Bernhard Nellessen
SWR-Fernsehdirektor



Steinzeit – Das Experiment

Leben wie vor 5.000 Jahren

Von Egon Mayer und Walter Sucher

Das Experiment »Steinzeit« will eine Welt zum Leben bringen, von der wir kaum etwas sicher wissen. Eine schriftlose Welt, die Jungsteinzeit, über die uns auch die vielen Grabungsfunde nur unvollkommen Auskunft geben: Knochen, Steine, Holz- und Lederreste. Ein einziger komplett erhaltener mumifizierter Körper in voller Bekleidung – der Glücksfund Ötzi – muss erhalten, die Hunderttausende Bewohner allein des Voralpenraums zu beschreiben. Gefühle aber fossilisieren nicht – und die Ideen und Gedanken der Menschen von damals, ihre Fragen und Freuden, ihr »Leben in Gesellschaft« kann die Wissenschaft nur mühsam rekonstruieren. Obwohl diese fremde Welt nur 250 Generationen von uns entfernt ist.

Warum gerade die Jungsteinzeit? Weil sie die »neolithische Revolution« brachte, eine faszinierende Umbruchzeit. Aus Jäger- und Sammlergesellschaften entstanden Bauern- und Hirtenkulturen. Als unsere Vorfahren sesshaft wurden, haben sie gelernt, Ackerbau und Viehzucht effizient zu betreiben, haben den Hausbau weiterentwickelt und neue Werkstoffe erforscht. Sie haben ihre Kleidung perfektioniert, ihre Waffen und Werkzeuge – und die Heilkunst: Schon damals gab es Operationen am offenen Schädel und manche haben diese »Trepanationen« sogar überlebt. Die Welt der Jungsteinzeit war in Bewegung, unterhielt Kontakte bis an die Küsten: Von der Ostsee wurde Bernstein Richtung Süden gebracht, von der Adria, den Lessinischen Alpen und aus dem Vinschgau kamen Feuerstein, Kupfer, Salz, Muschelschmuck und andere Waren in den Norden. Europa war von einem Netz an Tauschhandelswegen überzogen. Schon vor 5.000 Jahren existierte eine Art Steinzeit-EU. Auch der Nordrand der Alpen war dicht besiedelt. In der Kultur der Pfahlbauer wurden Kupferbeile und Hightech-Werkzeuge aus Silex und Holz quer über den Kontinent getauscht – Bärenfell und Keule waren damals schon von gestern.

Wie hat man all das herausgefunden? Wo genau verliefen diese Transitwege über die Alpen? In den dicht bewaldeten und besiedelten Tälern oder oben auf den Höhen? Wieso kann man z.B. bis auf die Jahreszeit genau sagen, wann die Stämme für ein Pfahlhaus gefällt wurden? Woher wissen wir eigentlich, was die Fundstücke bedeuten, welche Funktion sie hatten? Und was sagt uns das alles über unser Leben hier und heute?

Wir nennen unser neues Fernsehformat »living science«. Denn wir rekonstruieren nach den Regeln der experimentellen Archäologie »die Welt vor 5.000 Jahren« und nutzen sie für Fernsehprogramme ebenso wie als Experimentierfeld für die Forschung. Wir machen das Fernseh-Set zum Labor: Wie gesund ist steinzeitliches Essen? Bekam Ötzi Karies? Lassen sich die Alpen wirklich in seinen grasgefütterten Fellschuhen überqueren? Und: Welchen Schlaf- und Bewegungsrhythmus haben Menschen »im Neolithikum«? »Steinzeit – Das Experiment« wurde wissenschaftlich begleitet und ausgewertet, bot den beteiligten Forschern eine reizvolle Versuchsanordnung und hat ihnen neue Erkenntnisse ermöglicht. Fernsehen als Feldversuch für Archäologen, Mediziner, Anthropologen und Materialkundler. »Living science« – gelebte und erlebte Wissenschaft.

Egon Mayer ist Fernsehkulturchef des SWR und stellvertretender Fernsehdirektor.

Walter Sucher leitet die Abteilung »Wissenschaft und Bildung« im Fernsehen des SWR.



»Steinzeit – Das Experiment«

Folge 1: Der Härtetest

27. Mai 2007, 21.45 Uhr

30. Juli 2006. Das Experiment beginnt: Sieben Erwachsene und sechs Kinder beziehen eine jungsteinzeitliche Pfahlbausiedlung an einem Weiher im Hinterland des Bodensees. Zwei Monate werden sie hier leben wie ihre Vorfahren vor 5.000 Jahren. Die Männer, Frauen und Kinder gehen nicht unvorbereitet in dieses Experiment. Im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen wurden ihnen in einer Woche, unter anderem von dem renommierten Experimentalarchäologen Harm Paulsen, die wichtigsten Fertigkeiten für das Leben unter Steinzeitbedingungen beigebracht. Harm Paulsen wird die Sippe auch während des Experiments immer wieder besuchen und ihr mit seinem Wissen über steinzeitliche Methoden und Arbeitsweisen hilfreich zur Seite stehen. Er ist es auch, der sie an diesem wunderschönen Julitag im Jahr 2006 aus der »Jetztzeit« verabschiedet. Versorgt mit guten Ratschlägen, entlässt er sie am Rande des Waldes, in dem sich ihr kleines Dorf befindet, ins Neolithikum.

Der Weiher, der Dorfplatz, die lehmverputzten Pfahlbauhütten, alles strahlt in der Sommersonne. Wenngleich sich die Sippenmitglieder der großen Herausforderung bewusst sind, ist die Stimmung in diesem Moment euphorisch. Dann im Dorf braucht Ingo, in Unteruhldingen noch der unumstrittene Feuerspezialist, fast zwei Stunden, bis das erste Feuer brennt. Und das ist nicht die einzige Schwierigkeit, mit der die Sippe zu kämpfen hat. Am zweiten Tag bricht über sie der feuchteste und kälteste August seit Jahrzehnten herein. Es regnet beinahe ohne Unterlass. Eine Situation, die nicht nur Sophia, der Ältesten in der Sippe, zu schaffen macht. Der Boden wird sumpfig, die Leinenkleidung klamm, die Lendenschurze darunter halten auch nicht warm. Dabei wartet viel Arbeit auf die Zeitreisenden. Das Korn auf dem Feld steht in voller Frucht und sollte in den wenigen trockenen und sonnigen Stunden geerntet werden, die Tiere müssen versorgt werden, und jeden Abend müssen 13 Personen satt werden. Das bedeutet Korn entspelzen, mahlen, sieben, Brote backen, Brei kochen und das auf offenem Feuer.

Holz, Kräuter und Beeren sammeln, Kühe melken, Wasser holen: das Leben in der »Jungsteinzeit« – ein Vollzeit-Job, der allen an die Substanz geht. Dazu kommen die anhaltende Kälte und der Regen. Ein Wetter, das auch für echte Steinzeitmenschen eine existentielle Bedrohung gewesen wäre. Vor allem die Familienväter Martin und Olli geraten zunehmend unter Druck und machen sich Sorgen. Die Mütter Claudia und Britta haben alle Hände voll zutun, um die Kinder gesund und bei Laune zu halten. Und dann hält auch noch das Dach des archäologisch rekonstruierten Wohnhauses den Wassermassen nicht stand. Überall tropft es herein: Kleider, Felle, Betten, der ganze Hausrat wird feucht und klamm. Um die Löcher im Dach zu schließen, müssen Fachleute aus dem Museum in Unteruhldingen zu Hilfe geholt werden. Ihnen gelingt es schließlich, mit Schilf und Baumrinde das Dach abzudichten. Wie lange wird die Sippe alle diese Strapazen erdulden?



»Steinzeit – Das Experiment«

Folge 2: Der Aufbruch

28. Mai 2007, 21.45 Uhr

Auch nach zwei Wochen gibt es in der »jungsteinzeitlichen« Pfahlbausiedlung an dem Weiher im Hinterland des Bodensees nur zwei Dinge im Überfluss: Regen und Matsch. Nur hin und wieder lässt sich die Sonne blicken, wie an jenem Tag 16, an dem die beiden Junggesellen Ingo und Henning Dorf und Sippe verlassen. Sie machen sich auf, um in Ötzis Ausrüstung die Alpen zu überqueren. Ihre Stimmung schwankt zwischen Vorfreude und schlechtem Gewissen der Sippe gegenüber. Denn sie wissen, die übrigen fünf Erwachsenen bleiben mit den sechs Kindern und jeder Menge Arbeit zurück. Arbeit, die allen in den vergangenen Wochen über den Kopf zu wachsen schien. Arbeit, die hauptsächlich darin bestand, mühevoll die tägliche Nahrung zu beschaffen und zuzubereiten. Aber auch Arbeit, die durch unvorhergesehene Ereignisse über sie hereinbricht.

Erste Augustwoche: Regen, Kälte, Nässe, die gewohnten Bilder. Mühevoll versucht Martin, Fladenbrote herzustellen. Nur, irgendwie werden die im Ofen nicht richtig gebacken, sondern eher getrocknet. Martin feuert den Ofen weiter an – zur Freude der Frauen und Kinder, die sich gemütlich um die willkommene, wohlige »Heizungswärme« scharen. Doch ein jungsteinzeitlicher Ofen ist nicht mit einer modernen Zentralheizung oder einem neuzeitlichen Backofen zu verwechseln. Plötzlich Qualm – der Ofen droht nach unten durchzubrennen, er steht auf einer Holzbohlenkonstruktion. Dank Feuerlöscher im versiegelten Notfallkasten kann das Schlimmste verhindert werden. Doch der Schock sitzt tief. Der Ofen muss dringend repariert werden. Eine Aufgabe, der sich Töpfer Martin voller Tatendrang stellt. Stundenlang liegt er in gestreckter Haltung mit dem Kopf voran im Ofen und zieht eine neue, dicke Lehmschicht ein. Die Arbeit lässt ihn an seine körperlichen Grenzen stoßen.

Und das alles bei harten Erbsen in lauwarmem Wasser – denn die steinzeitliche Nahrungszubereitung bereitet immer noch Schwierigkeiten. Alle fühlen sich schlapp. Fleisch könnte helfen und so versucht Ingo die Anderen zu überreden, eines der beiden Wollschweine zu schlachten. Noch kann er sich mit seinem Wunsch nicht durchsetzen. Keine Zeit zum Schlachten ist, sehr zu seinem Unmut, das Argument. Alle Arbeitskraft wird auf dem Feld benötigt. Eigentlich auch die der Kinder, doch die Kinder sind, anders als Kinder in der Jungsteinzeit, nicht daran gewöhnt, ständig mitzuhelfen. Dieses Thema wird die Sippe noch längere Zeit intensiv beschäftigen.

Dann begeben sich die beiden »Ötzis« Ingo und Henning auf ihre abenteuerliche Wanderung über die Alpen.



»Steinzeit – Das Experiment«

Folge 3: Auf Ötzis Spuren

4. Juni 2007, 21.00 Uhr

In den ersten Tagen ihrer schwierigen Alpentour werden Henning und Ingo begleitet: Coach Thomas Patzleiner zeigt ihnen, wie man in der rauen Landschaft mit steinzeitlicher Ausrüstung überleben kann. Und das ist bitter nötig, denn eiskalte Nächte, Regen und Hunger machen die Tour von Anfang an zu einer echten Herausforderung. Nach dem Abschied von Thomas müssen Ingo und Henning sich allein durchschlagen. Nahrung finden, ein Nachtlager bauen, reißende Flüsse ohne Brücke überqueren, die lädierte Ausrüstung flicken. Und der Weg bis Bozen ist noch weit...

»Zuhause« im Dorf muss derweil die viele Arbeit neu verteilt werden. Die Vorratslage wird immer kritischer. Mit seiner landwirtschaftlichen Erfahrung und seiner schier unerschöpflichen Energie versucht Olli, die dringende Ernte voranzutreiben. Von den anderen sind einige aber an den Grenzen ihrer Kraft. Und einer denkt ernsthaft daran aufzugeben.



Folge 4: Die Heimkehr

11. Juni 2007, 21.00 Uhr

Mit wunden Füßen sind Ingo und Henning immer noch unterwegs. Und die höchsten Gipfel liegen noch vor ihnen. Mehr als 3000 Meter hoch. Mit Schnee und Eis. In den steinzeitlichen Fellschuhen von Ötzi versuchen sie, über den Berg zu kommen.

Im Dorf wächst die Spannung: Seit vier Wochen haben sie nichts von Ingo und Henning gehört. Haben es die beiden bis Bozen geschafft? Und wann werden sie ins Dorf zurückkehren?

Am Ende fällt vielen der Abschied aus der »Steinzeit« schwerer als erwartet. Und fünf Monate später geben sie noch einmal Auskunft: Welche Erfahrungen haben Spuren hinterlassen?



Unsere Protagonisten

Martin und Claudia Burberg mit ihren Kindern Till, Roman und Mitja

In einem wunderschönen alten Fachwerkhaus mit eigener Töpferwerkstatt lebt die Familie Burberg in einem Dorf zwischen Kassel und Marburg. **Martin Burberg, Jahrgang 1960**, ist selbstständiger Töpfer. Seine Werkstatt und der dazugehörige Laden befinden sich im Wohnhaus der Familie. Für Martin, der sich als »sehr häuslichen« Typ bezeichnet, ein Zustand, wie er ihn sich immer gewünscht hat. Die Reise in die Jungsteinzeit war für Martin die Chance, seiner Familie etwas Einzigartiges zu bieten, denn: »Grenzerfahrungen geben Selbstsicherheit! Dabei gefällt mir, dass man auf das Wesentliche reduziert ist und mit einem Minimum klarkommen muss. Ich gehe davon aus, dass wir danach bewusster mit unseren Ressourcen umgehen. Das wünsche ich mir auch für die Kinder.«

Als Brillenträger stand Martin in der »Steinzeit« vor einer besonderen Herausforderung: Würde er sich ohne Sehhilfe zurechtfinden? In den ersten Tagen verließ er das Dorf nicht. Vorsichtig versuchte er, sich in der neuen Heimat, die er nur unscharf wahrnahm, zurecht zu finden. Zu seinem eigenen Erstaunen ging das sehr gut. Neben dem steinzeitlichen Alltagsgeschäft begann Martin während der Zeit im Pfahlbaudorf, Tongefäße und Ton schmuck herzustellen. Für die Sippe ergaben sich daraus bald lukrative Tauschgeschäfte.



Claudia Burberg

Über die Liebe zur Töpferei lernte Claudia Burberg, Jahrgang 1967, ihren Mann Martin kennen. Sie war der erste und zugleich letzte Lehrling in seiner Töpferwerkstatt. Heute hat sie sich darauf spezialisiert, von Martin getöpfertes Kindergeschirr mit bezaubernden Figuren zu bemalen. Claudia ist aber auch ausgebildete Krankenschwester und arbeitete unter anderem zwei Jahre auf einer Intensivstation. Ihr besonders Interesse galt dabei immer schon den Kräutern und den Heilkräften der Natur. Es war naheliegend, dass ihr die medizinische Kompetenz innerhalb der »Steinzeit«-Sippe zufallen würde.

In die »Steinzeit« reisen wollte Claudia, um »mit meinen Kindern Geschichte zu leben und erleben. Ihnen einen Einblick in das einfache Leben zu geben. Die Kinder ein Leben ohne Konsum, TV, Computer etc. entdecken lassen.« Tatsächlich geht die ganze Familie – zurückgekehrt aus der »Steinzeit« – mit vielem bewusster um. Brot wird beispielsweise seither nur noch selbst gebacken und Nachmittage bei Freunden empfinden die Kinder oft als langweilig: »Weil da so viel ferngesehen wird«. Für Claudia selbst, die es liebt, in einer größeren Gemeinschaft und nicht nur in »der klassischen Kleinfamilie« zu leben, war die Zeit im Pfahlbaudorf ein besonders prägendes, nachhaltiges und glückliches Erlebnis.



Till Burberg

Till, Jahrgang 1996, ist der älteste Junge der »Steinzeitsippe« und gleichzeitig der neugierigste von allen. Für die Reise in die »Steinzeit« tauschte Till sein geliebtes Einrad gegen den Einbaum und ließ sich fortan auf dem Wasser treiben. Wo er dann eine Menge neuer Streiche und seine berühmten W-Fragen ausheckte! Mit seiner Freundin Ronja sammelte er aber auch fleißig Pilze und Beeren, um hin und wieder für Abwechslung auf dem steinzeitlichen Speiseplan zu sorgen und die übrigen Sippenmitglieder zu überraschen. Obwohl Till die Tatsache, dass es in der Steinzeit keine Seife und kein



Shampoo gab, vor Antritt der Zeitreise mit den Worten »Kein Problem. Super!« kommentierte, war er während des Aufenthalts im Pfahlbaudorf der fleißigste Zähneputzer unter den Kindern. Bewaffnet mit einem kleinen Stöckchen schrubbte er täglich seine Zähne, denn »die dürfen nicht schwarz werden«. Eine Mühe, die sich lohnen sollte...

Roman Burberg

Roman Burberg, geboren 2000, ist zu Hause – nach eigenen Aussagen – zuständig für Spülmaschine ausräumen, wöchentliches Zimmer aufräumen und das Abräumen des Mittagstisches. Laut Fragebogen wollte er während des Aufenthalts in der »Steinzeit« unter anderem: »Lehm holen, Kleinholz sammeln, Körner mahlen, Beeren sammeln, Geschirr abtrocknen.« Genau daran mussten ihn seine Eltern aber immer wieder erinnern, gab es doch so viel Aufregendes in der Natur und der »Steinzeit« zu erleben. Voller Tatendrang war Roman ständig als kreativer Entdecker unterwegs. Schon am ersten Abend der Trainingswoche saß er im Hotelgarten und übte die neolithische Abschlagstechnik an Kieselsteinen aus dem Bodensee. Und bei dieser Begeisterung für die Steinzeit blieb es: Aus Stöcken Waffen basteln, Miniatur-Pfahlbauten erstellen, Fischen hinterher jagen, Roman war ständig unterwegs und ganz in seinem Element.



Mitja Burberg

Mitja Burberg, geboren 2003, bildete zusammen mit Taliesin Matthes ein unschlagbares Gespann. Wo der eine Blondschoopf durch das Grün schimmerte, war der andere nie weit. Rennen, basteln, bauen, werkeln, schmusen, malen und Unsinn machen – das war Mitjas »Steinzeit«-Welt.

Fragen an Claudia und Martin Burberg

Acht Wochen »Steinzeit«, was hat sich bei dir verändert?

Claudia: *Meine Sehnsucht, in größeren lebensgemeinschaftlichen Zusammenhängen zu leben, ist wieder aktuell.*

Martin: *Habe aufgehört zu rauchen. Bin ruhiger geworden. Bin stolz darauf, dass wir alle dreizehn es trotz widriger Umstände geschafft haben.*

Dein schlimmstes/schönstes Erlebnis

Martin: *Das schönste Erlebnis verrate ich nicht. Ansonsten gehört es zu den schönsten Momenten, mit dem Einbaum herumzupaddeln und die Schönheit unseres Dorfes zu sehen und auf mich wirken zu lassen. Die angenehmen Farben, das stressfreie Arbeiten.*

Claudia: *Mein schlimmstes Erlebnis: Dauerregen, Kälte, Hunger, Dach undicht. Mein schönstes Erlebnis: blauer Himmel, Sonnenschein, gemeinsame Getreideernte und der erste saftige Apfel!*

Die drei wichtigsten Tipps für einen Ausflug in die »Steinzeit«:

Claudia: *Wetterbericht checken. Bettlaken mitnehmen: als Sonnenschutz, Kälteschutz, Transportmittel, Handtuch, Unterlage für müde Kids. Immer etwas zum Tauschen dabei haben.*

Was hast du am meisten unterschätzt?

Martin: *Den Zeitfaktor beim Essen zubereiten. Ich dachte, wir hätten mehr Zeit für anderes. Daraus folgt zwingend die Frage, wann die Steinzeitmenschen alles andere gemacht haben?*



Unsere Protagonisten

Olli Junker-Matthes und Britta Matthes mit ihren Kindern Ronja, Merlin und Taliesin

Mitten im Wald, den Strom aus einem kleinen Generator beziehend und – wenn die Wasserpumpe ausfällt – auch ohne fließend Wasser, so lebt die Familie Junker-Matthes auf ihrem Bauernhof in der Nähe von Bad Berleburg. **Olli Junker-Matthes (Jahrgang 1966)** betreibt eine kleine Landwirtschaft, züchtet Schafe und arbeitet nebenher noch als freier Schafscherer und gemeinsam mit seinem Pferd als »Holzrucker« im Wald. Das bedeutet, die beiden ziehen Holzstämme aus Waldgebieten heraus, in die keine Maschine hineinkommt – ein ebenso schweißtreibender wie gefährlicher Job.

Olli bezeichnet sich als »vielseitig mit gutem Fingerspitzengefühl«. Wer ihn zu Hause beobachtet, kann dies nur unterstreichen. Dort arbeitet er gleichzeitig als Manager, Tier- und Landschaftspfleger, Maurer, Zimmermann, Dachdecker, Pflaster- und Fliesenleger, Sekretär, PR-Spezialist... Fähigkeiten, die auch in der »Steinzeit« von immenser Wichtigkeit werden sollten. Olli interessierte sich schon immer für die Lebensformen von Naturvölkern. Die Steinzeit interessierte ihn vor allem, »weil es sich kulturell um unsere eigene Lebensform handelt.«



Britta Matthes

Britta Matthes, Jahrgang 1974, ist nach eigenen Angaben »Hausfrau«. In Brittas besonderem Fall heißt das unter anderem: Tiere füttern, melken, Holz zum Heizen hacken, den Garten bestellen, die Wäsche einer fünfköpfigen Familie mit der Hand waschen und wenn dann noch Zeit da ist Wollverarbeitung und Käsen. Vor allem sind da aber drei Kinder zu versorgen und zu erziehen. Mit viel Liebe, der ihr eigenen Leichtigkeit und einer großen Portion Humor hält Britta die Fäden ihrer Familie in der Hand.

»Ich kann mich schwierigen Gegebenheiten anpassen, weil ich das in meinem Alltag immer wieder tun muss. Mal geht der Generator kaputt, dann fällt die Wasserpumpe aus, dann mal wieder das Licht... Ich habe gelernt, dieses Chaos mit drei Kindern zu organisieren«. Vor dem Steinzeit-Experiment sagte Britta, sie wolle gerne wissen, wie es sei, wenn man sich »nur« ums Überleben kümmern müsse. Dass es so hart werden würde, hatte sie allerdings nicht gedacht. Die anhaltende Kälte und die Feuchtigkeit während der ersten Zeit im Pfahlbaudorf raubten ihr viel Energie. Und dann das Problem mit der Nahrungszubereitung ...

So erschien das befreite und bezaubernde »Britta-Lächeln« auch erst wieder auf ihrem Gesicht, als sie nach der zweiten Woche das Gefühl hatte, die Kinder würden satt werden und seien zufrieden.



Ronja Matthes

Ronja, Jahrgang 1996, ist das einzige Mädchen unter den sechs »Steinzeit«-Kindern. Kein Problem für Ronja: Denn erstens ist sie genauso abenteuerlustig, keck und verwegen wie die fünf Jungs und zweitens kann sie sich sehr gut alleine oder mit den Erwachsenen beschäftigen. Von Anfang an freute sich Ronja vor allem darauf, während der »Steinzeit« viel Zeit mit ihrer Mutter zu verbringen und ihr helfen zu können. Außerdem war da noch Sophia, die gelernte Schneiderin und ehemalige Kostümbildnerin. Für die kreative Ronja, deren Hobbys nach eigenen Angaben »sich schminken und verkleiden« sind, ein wahrer Segen. Ronja entwickelte sich in kürzester Zeit zur modischen »Steinzeit«-Trendsetterin. Durch einen kühn gebundenen Lappen, eine frech getragene Kappe oder einen, zusammen mit Sophia genähten, Muff schaffte sie es mühelos, einen Hauch von »rive gauche« in das archaische Steinzeit-Experiment zu bringen. Und auch beim Thema Schminken war sie schöpferisch-kreativ: »Das geht auch mit Erde oder Holzkohle«. Ronja, die kleine »Steinzeit«-Fee, bezauberte ihre Umwelt aber nicht nur durch ihr Aussehen. Das mitunter sehr ernsthafte kleine Mädchen, das es zu Hause hasst, ihr Zimmer aufzuräumen und Hausaufgaben zu machen, zeigte viel Verantwortungsbewusstsein und Pflichtgefühl, vor allem auch den Kleinen gegenüber.



Merlin Matthes

Verträumte Ritter gibt es nicht, oder doch? Merlin, geboren 1998, ist einer. Tapfer ertrug er, dass ihm noch vor der Reise durch die Zeit ein Zahn gezogen werden musste. Seine Hobbys sind »singen und kämpfen«. Im »Steinzeit«-Dorf lieferte er sich dann mit Roman Burberg packende Ritterkämpfe, übte sich in Pfeil und Bogen oder jagte wie ein Blitz durchs Dorf. Aber oft saß Merlin auch einfach vor dem Pfahlbau auf der Terrasse und schaute aufs Wasser. Wie sein Freund Roman musste dann auch Merlin während des Steinzeit-Experiments häufiger an seine Fragebogen-Versprechungen »Holz sammeln, Werkzeuge machen, beim Schlachten helfen, Fische fangen, Häuser bauen, weben, Tiere füttern« erinnert werden.

Taliesin Matthes

Taliesin, geboren 2002, bildete zusammen mit Mitja Burberg ein unzertrennliches Duo. Der eine Blondschoopf war immer unweit vom anderen zu finden! Rennen, neue Kuchenrezepte erfinden, singen, Geschichten erzählen, malen und Unsinn machen – das war auch Taliesins »Steinzeit«-Welt.





Fragen an Britta und Olli

Acht Wochen »Steinzeit«: Was hat sich bei dir verändert?

Olli: *Ich bin in der Ablehnung der reinen Konsumgesellschaft noch mehr bestätigt worden. Alle Tätigkeiten in der »Steinzeit« haben einen direkten Bezug zu einem selbst. Ich diskutiere viel darüber.*

Britta: *Mein Körper war danach abgehärteter. Ich hatte während und nach der »Steinzeit« keine Kopfschmerzen. In der »Steinzeit« waren die Sinneswahrnehmungen geschärft. Ich habe ein tiefes Gefühl zur Erde und zu den Pflanzen bekommen, die uns nähren. Als ich wieder zu Hause war und durch den Wald ging, hatte ich immer den Drang, Barfuss laufen zu müssen.*

Dein schlimmstes / schönstes Erlebnis?

Olli: *Das schlimmste: Als der Ofen glühte und das Haus drohte durchzuschwelen. Schönstes? Das Knacken des reifen Korns beim Ernten – das »Einssein« mit den natürlichen Zusammenhängen und das »Erfühlen« dessen.*

Britta: *Es gab zum Glück keine wirklich schlimmen Erlebnisse. Es war nicht leicht, zu merken, dass meine Kinder Hunger haben und frieren. »Schlimm« war es, nass zu werden, denn du wusstest, bei der Kälte dauert es sehr lange bis du wieder aufgewärmt bist. Das schönste Erlebnis: das Erntedankfest. Ich habe wirklich große Dankbarkeit verspürt und ich hatte das Gefühl, die »Steinzeit« wirklich zu spüren.*

Die wichtigsten Tipps für einen Ausflug in die »Steinzeit«:

Britta: *Man sollte körperlich einigermaßen fit sein.*

Man sollte flexibel sein, denn es kommt leicht mal anders als geplant.

Die Natur kann man nicht planen.

Versuchen, trotz viel Arbeit sich Zeit zum Reden zu nehmen, das Spirituelle oder Feste nicht zu vergessen.

Was hast du am meisten unterschätzt?

Olli: *Meine Füße. Man sollte mindestens sechs Wochen vorher ausschließlich Barfuss laufen, auch durch den Wald*

Britta: *Ich habe nicht damit gerechnet, dass die Eingewöhnung an die neue Situation fast drei Wochen dauert.*



Unsere Protagonisten

Ingo Schuster

Ingo Schuster (Jahrgang 1955) gibt als Beruf »Lebenskünstler« an. Tatsächlich hat er schon mit den unterschiedlichsten Dingen sein Geld verdient. Unter anderem bewirtschaftete er eine Saison lang eine Schweizer Alp mit 40 Kühen, einschließlich täglicher Weiterverarbeitung der Milch zu Käse. Vor allem hat Ingo aber einen ausgeprägten Hang zum Neolithikum. So ging er als Hartz IV-Empfänger zu dem kleinen Heimatmuseum seines Wohnortes und überzeugte den Museumschef davon, ihn als »Ein-Euro-Jobber« einzustellen, um dort eine lokale Abteilung »Vor- und Frühgeschichte« aufzubauen. Als Ingo von dem »Steinzeit«-Experiment erfuhr, wollte er sich sofort als Einzelperson bewerben. Doch gesucht wurde eine Sippe. Schade, dachte er sich – bis sich sein Freund Martin Burberg bei ihm meldete. »Machst Du mit?« fragte der. »Wo bei?« »Na, bei der Steinzeit.« »Jo«, war Ingos ebenso klare, wie knappe Antwort. Denn er wollte immer schon erfahren, »...wie der Alltag des tagtäglich gelebten Lebens in der Steinzeit zumindest in Teilen abgelaufen sein könnte.« Als besondere Eigenschaften gab Junggeselle Ingo im Vorfeld unter anderem Zähigkeit und Sturheit an. Charakteristika, die ihm tatsächlich noch sehr hilfreich sein sollten: Denn der starke Raucher Ingo wurde vom Rest der Sippe einstimmig zum »Alpenüberquerer« bestimmt. Zusammen mit seinem Freund Henning sollte er dieses Wagnis auf sich nehmen. Ob er dazu fit genug sein würde? Ingo selbst zweifelte sehr daran. Letztlich wurde aber für ihn durch die Alpenüberquerung ein Traum wahr und aus dem leidenschaftlichen Raucher wurde dazu noch ein stolzer Nichtraucher.

Fragen an Ingo Schuster

Dein schlimmstes / schönstes Erlebnis?

Die Überquerung des Funduspfeilers in den Alpen war das Schlimmste und das Schönste auf der Tour, abgesehen von dem Lungenfunktionstest. Der Funduspfeiler war eine Grenze für mich, an der ich das erste Mal gezweifelt habe und aufgeben wollte oder zumindest daran gedacht habe.

Die drei wichtigsten Tipps für einen Ausflug in die »Steinzeit«?

1. Du musst es für dich tun, nur für dich. Nicht für das Fernsehen oder die Freundin, sondern für dich ganz allein.
2. Nehme unbedingt einen guten Freund mit, mit dem du lachen, streiten, trinken, essen und zotige Witze erzählen kannst.
3. Du musst es wollen, unbedingt wollen und dann musst du es auch machen.

Was hast du am meisten unterschätzt?

Das »steinzeitliche« Leben an und für sich, also diesen Begriff der Zeit in der Steinzeit. Ich dachte, es ist den ganzen Tag Zeit, was auch stimmt. Aber es dauert alles natürlich viel länger als ich vor Beginn des »Steinzeit«-Projekts gedacht habe. Dass ich dieses und jenes tue, etwas herstelle und so weiter. Die Kürze der Zeit in der Steinzeit, die habe ich unterschätzt.



Unsere Protagonisten

Henning Fenner

Henning, Jahrgang 1971 arbeitet als Landschaftsgärtner. In diesem Job ist er viel an der frischen Luft und arbeitet hauptsächlich körperlich. Ideal für den »Steinzeit«-Alltag. Und dann ist da auch noch Hennings Hobby: das Langbogenschießen. 2004 wurde er sogar hessischer Meister im »Langbogenschießen auf dreidimensionale Ziele«. Eine ideale Voraussetzung für einen künftigen »Steinzeit«-Jäger. Wäre da nicht das deutsche Jagdgesetz, welches das Schießen mit Pfeil und Bogen aus Tierschutzgründen zu Recht verbietet. Mit den steinzeitlichen Bögen des SWR-Projektes wurde daher kein Tier getötet. Der Bogen war dennoch Hennings ständiger Begleiter – neben Ingo. Denn zusammen gingen die beiden auf »Ötzi« Spuren über die Alpen. Eine Herausforderung, die Henning besonders lag, denn er bezeichnet sich unter anderem als »abenteuerlustig«. Und das stellte er mit der Alpenüberquerung auch eindrucksvoll unter Beweis. Auch die übrigen, von ihm angegebenen Charakterzüge werden alle anderen Sippenmitglieder sicher anstandslos unterschreiben: »physische Belastbarkeit, Teamfähigkeit, umgänglich, flexibel und gesellig.« Wie geschaffen für das Experiment »Steinzeit«. Ansonsten ist Henning kein Freund langer Reden, sieht aus wie der Gitarrist einer Heavy Metal-Band oder wie Brad Pitt aus der Steinzeit.

Fragen an Henning Fenner

Wie hat sich dein Leben durch das »Steinzeit«-Projekt verändert?

Grundlegend nicht. Jedoch denke ich öfters in verschiedenen Situationen daran, wie diese wohl zu steinzeitlichen Bedingungen wären. Man erlebt den Luxus, den die Zivilisation mit sich bringt, wieder bewusster.

Das schönste Erlebnis?

Die schönsten Erlebnisse waren die grandiosen Panoramablicke in den Alpen, die man als Lohn für den teilweise anstrengenden Aufstieg bekam. Außerdem bin ich froh darüber, dass die Beziehungen innerhalb der Sippe immer noch freundschaftlich sind.

Drei Tipps zur »steinzeitlichen« Alpenüberquerung:

1. Immer trockenes Zundermaterial zur Hand haben.
2. Auf Wundstellen an den Füßen sofort reagieren.
3. Augen aufhalten: Nahrung, Lagerplätze (wettergeschützt, Brennholz verfügbar, Wasser usw.), Wetter und Gefahren (loser oder rutschiger Untergrund usw.)

Die größte Überraschung?

Am meisten überrascht hat mich die Tatsache, dass sich mein Körper doch auf so manche außerordentliche Bedingung einstellen kann. Das bedeutet Herunterfahren des Kalorienumsatzes, morgens ausgeschlafen sein, trotz mehrmaligem Aufwachen in der Nacht wegen der Kälte und um das Feuer neu zu entfachen.



Unsere Protagonisten

Frauke Sophia Peters

Sophia (Jahrgang 1943) ist gelernte Schneiderin und arbeitete lange Zeit als Kostümbildnerin. Heute führt sie ein Tagungshaus in Wasserkoog an der Nordsee. Sophia ist lebenslustig, kreativ, offen und weise. Charakteristische Eigenschaften einer vorbildlichen Oma. Als solche wollten ihre Bekannten, die Familien Burberg und Junker-Matthes, sie auch zur Unterstützung mit in die »Steinzeit« nehmen. Zu den Kindern hatte Sophia bisher allerdings keinen Kontakt gehabt. Kein Problem: Ein gemeinsames Wochenende vor Beginn des Experiments und die Kinder hatten sie als »Steinzeit-Oma« adoptiert. Sie konnten es kaum abwarten, viel und intensiv Zeit mit ihr zu verbringen, eine Zeit, die sich für alle bezahlt machen sollte. Eine der Stärken Sophias ist es, Märchen und Geschichten zu erzählen und darin tatsächliches Geschehen und anwesende Personen zu verweben. Eine Fähigkeit, die dazu führte, dass die Kinder häufig zu etwas zu bewegen waren, das zuvor undenkbar schien. Auch die Erwachsenen konnten von ihr profitieren. Denn Sophia beobachtet ihre Umwelt genau, kann sich in Menschen hineindenken und Konflikten auf den Grund gehen. So wurde sie zum ruhenden Pol der Sippe.

Fragen an Sophia Peters

Acht Wochen »Steinzeit«: Was hat sich bei Dir verändert?

Es fällt mir nach acht Wochen Steinzeit sehr schwer, mehrere Tätigkeiten gleichzeitig zu tun. Vor dieser besonderen Zeit hatte ich damit keine Probleme. Außerdem habe ich eine gesteigerte Wahrnehmung für stressbedingte Vereinsamungserscheinungen. Ich kann kaum noch darüber hinwegsehen.

Dein schlimmstes / schönstes Erlebnis?

Das schlimmste Erlebnis waren die kalten und nassen Nächte. Das schönste Erlebnis war ein Spaziergang mit Ronja. Kräutersammeln und Waldfeen finden. Die Kamera war dabei und wir haben alles um uns herum vergessen und sind ganz in den Zauberbann des Waldes geraten.

Die wichtigsten Tipps für einen Ausflug in die »Steinzeit«?

Vergiss alle Tipps und lass Dich ganz auf Altbekanntes, Langlangvergessenes ein.

Was hast Du am meisten unterschätzt?

Wie schwierig es ist, mit fast unbekanntem Menschen so dicht und unter so besonderen Bedingungen zusammenzuleben. Besonders unterschätzt habe ich dabei, wie klar der Blick geworden ist und wie schwierig es ist, grundlegende Erkenntnisse im Beisein der Kamera und – noch viel schwieriger – im ständigen Beisein der sechs Kinder zu besprechen.



»Die Steinzeit-Kinder«

**Folge 1: Von wegen superlange Ferien –
Wie die »Steinzeit«-Kinder die Zeitreise erlebten
26. Mai 2007, 10.30 Uhr**

Den ganzen Tag Baden, Klettern, Angeln, superlange, tolle Ferien eben – so etwa hatten sich die sechs Kinder die zweimonatige Zeitreise vorgestellt. Was dann kam, fühlte sich reichlich anders an: Nach der entspannten Ankunft erleben sie erst einmal Verzweiflung und Ratlosigkeit bei ihren Eltern und den anderen Erwachsenen. Es ist kalt und das knappe Essen ist ungenießbar. Auch die Kinder, Ronja und Till, beide zehn, Merlin und Roman, sechs und sieben Jahre alt, und die beiden Kleinen, Mitja und Tali, frieren wie die Schneider und lernen ein völlig neues Gefühl kennen: Hunger. Mehr, als sie sich je vorstellen konnten. Doch die Sechs schließen sich zu einer Kindergruppe zusammen. Gemeinsam auf Baumstämmen und großen Steinen kauernd, spielen und plaudern sie, warten und beobachten gleichzeitig aufmerksam, wie die Erwachsenen mit den unbekannten Herausforderungen umgehen. Manchmal lieber aus sicherer Entfernung durch die Sehschlitze im Pfahlbau, wie an dem Tag, als ein Wollschwein geschlachtet wird.

Aber langsam erobert die Gruppe den Lebensraum »Jungsteinzeit« – sie nehmen ihre Kinderinsel mit Floß, Baumhaus und Schaukel in Besitz, bauen Pfeil und Bogen, leben ihre Phantasie im stundenlangen Spiel mit Stöcken, Steinen und Wasser aus. Obwohl die Erwachsenen sie zum Mithelfen auffordern, verweigern sie sich anfangs, halten sich raus und es dauert eine ganze Weile, bis auch sie Beeren sammeln, Fische fangen, Holz sammeln oder sich zum Spülen, Ernten oder gar Ziegen Hüten überreden lassen. Erst mit der Zeit übernehmen auch sie ihren Teil der Arbeit in der »Steinzeit«-Sippe. Das enge Miteinander dagegen genießen die Kinder von Anfang an: Zu zehnt eng aneinander gekuschelt im Pfahlbau zu schlafen, finden sie wunderbar. Ebenso, dass ihre Eltern immer präsent sind. Merlins Geburtstag wird zu einem Höhepunkt, mit »Steinzeit«-Törtchen und »Steinzeit«-Geschenken. Die Kinder töpfern und bemalen Hauswände mit Martin, dem Vater von Till, Roman und Mitja. Passend zum Alter finden sie sich zu Paaren zusammen, mit kleinen Krisen und Konflikten, die es zu bewältigen gilt.

Jedes der Kinder hat seinen eigenen Rhythmus: Der besonnene Merlin hätte seine Bücher am liebsten im Wald versteckt, der unternehmungslustige Roman liebt Ritterspiele und Mitja und Tali purzeln, kichern und klettern begeistert mit- und übereinander. Sie lassen sich von »Steinzeit«-Oma Sophia von Mutter Erde erzählen und erleben über die lustigen Abenteuergeschichten der »Steinzeit«-Onkel Henning und Ingo die Alpentour mit. Und auch wenn die Kinder Pommes, Curry-Wurst, ein warmes Bett und – kaum zu glauben – die Schule vermisst haben, rückblickend sind sie sich einig: »Wir würden noch mal in die Steinzeit zurückgehen.«



Folge 2: Ronja – Mit Seifenkraut geht's auch **28. Mai 2007, 9.00 Uhr**

An Ronjas Tagesablauf können die Zuschauerkinder den Alltag und die Lebensbedingungen in der »Jungsteinzeit« erleben: Was zieh' ich an – ohne T-Shirt und Jeans? Wie putz' ich mir die Zähne – ohne Bürste und Paste? Wie wird die Wäsche sauber und wo schlafe ich – ohne Waschmaschine, Matratze und Daunendecke? Ronja ist mit ihrem Vater Olli als erste auf den Beinen. Früh morgens muss das Feuer brennen, damit der Getreidebrei in den Tontöpfen brodeln kann. Die Zehnjährige ist das einzige Mädchen in der »Steinzeit«-Kindersippe. Mit dem gleichaltrigen Till fährt sie Einbaum, fischt, geht Beeren sammeln und passt auf die Kleinen auf. Doch manchmal sind ihr die Jungs zu wild und sie will einfach mal alleine sein. Wo findet Ronja dann ein stilles Plätzchen, wenn es kein eigenes Zimmer gibt und sich das ganze Leben nur in einem Pfahlbauhaus oder draußen abspielt? Und womit kann ich meine Haare waschen? Mit der »Steinzeit«-Oma Sophia lernt Ronja die Magie des Waldes kennen und mit ihrer Mutter entdeckt sie, dass Seifenkraut auch sauber macht. Ronja schneidert aus Fellen ihre Kleider und lernt, ihre Schuhe zu reparieren. Am schwersten tut sich Ronja mit dem Schlachten, denn sie ist Vegetarierin und mag kein Fleisch. Während die anderen sich auf die seltene Köstlichkeit freuen, kümmert sie sich deshalb lieber mit der Mutter um die übrigen Tiere.



Folge 3: Till – Der Traum von Wurst und Fritten **28. Mai 2007, 9.25 Uhr**

Pizza, Currywurst und Pommes – davon hat Till in der »Steinzeit« oft geträumt. Bei dem Zehnjährigen dreht sich fast alles ums Essen, übers Essen kann er stundenlang reden und für ein Essen ist er gerne bereit, auch Neues zu lernen. Tills Liebe zum Essen ist der rote Faden durch den dritten Teil der Dokumentation, die zeigt, wie die »Steinzeit«-Menschen zu einer warmen Mahlzeit gekommen sind. Vom Ährenschnneiden übers Dreschen und Mahlen des Kornes bis zum Backen zeigt Till mit Ronja, wie das typische Fladenbrot entsteht. Till lernt beim Pilze suchen mit Ronja, die giftigen von den essbaren zu unterscheiden. Er wird nicht müde herauszufinden, welches die beste Art ist, Fische zu fangen, er geht mit zur Ernte und treibt sich gerne beim Kochen am Feuer herum. Und Till will es genau wissen: Wie wird gejagt? Wie entstehen Pfeil und Bogen? Kein Wunder, dass er mit steinzeitlichen Mitteln ziemlich gut Feuer zu machen versteht. Ronja ist für Till eine Freundin geworden, aber bei wilderen Spielen versteht er sich auch mit den kleinen Jungs recht gut: Mit Merlin und Roman erobert er die Kinderinsel, baut Schaukel und Baumhaus. Und trotz aller Träume von Wurst und Fritten lernt Till in den zwei Monaten seiner Zeitreise auch Erbsen und Getreidebrei schätzen.

Stab

Regie: Margret Schepers, Ralf Nowak;
Kamera: Ralf Nowak, Christoph Schmitz; **Schnitt:** Susanne Heller;
Videodesign: Reinhard Schütz; **Produktionsleitung:** Gilles Houver;
Redaktion: Margret Schepers.

Eine Produktion des Südwestrundfunks.



»Steinzeit« im Internet

Spannende Zeitreise bei SWR.de

Wie sieht es in einem Pfahlbau der Jungsteinzeit aus? Wie wird aus einem 5.000 Jahre alten verkohlten Stückchen Stoff ein steinzeitliches Outfit? Wie stark verändern acht Wochen »Steinzeit« einen Menschen von heute? Und was erlebt man, wenn man versucht, in steinzeitlicher Ausrüstung die Alpen zu überqueren? Antworten auf diese und viele weitere spannende Fragen gibt das Internetangebot [SWR.de/steinzeit](http://www.SWR.de/steinzeit).

SWR.de führt die Nutzer 5.000 Jahre in der Menschheitsgeschichte zurück. Das Internetangebot zeigt, wie die Menschen in der Jungsteinzeit gelebt haben. Dazu hat die Redaktion das Material, das während der Dreharbeiten zur vierteiligen TV-Dokumentation »Steinzeit – Das Experiment« entstanden ist, ausgewertet und zu einem lebendigen Bild dieser Epoche zusammengesetzt. Ein 360-Grad-Panorama, Bildergalerien und viele weitere interaktive Elemente erwecken eine längst vergangene Zeit zu neuem Leben. Anhand von Erfahrungsberichten, archäologischem Hintergrundwissen und verständlicher wissenschaftlicher Information kann jeder Nutzer die Steinzeit auf seine Art entdecken – zum Beispiel bei einem virtuellen Rundgang durch das Fernseh-»Steinzeit«-Dorf, im Alpen-Weblog oder im Video-Podcast.

Im Internet ab Mai 2007:

<http://www.SWR.de/steinzeit>

»Steinzeit« erleben im Kindernetz

Was, bitte, sind Lederbeinlinge und sind die eigentlich gemütlich? Kann man allein mit Körben Fische fangen? Was gab es überhaupt in der Steinzeit zu essen? Und mussten sich die Steinzeit-Kinder auch schon die Zähne putzen? Unter www.kindernetz.de/steinzeit finden Kinder ab 10. Mai 2007 die Antworten auf diese spannenden Fragen. Ihre Altersgenossen Ronja, Till, Roman, Merlin, Taliesin und Mitja gehörten zu den Familien, die das »Steinzeit«-Experiment mitgemacht haben. Sie zeigen in diesem Online-Special, wie sie die »Steinzeit« erlebt haben und schaffen so ein lebendiges Bild vom Leben vor 5000 Jahren. In verschiedenen Rubriken mit Filmausschnitten, O-Tönen, Spielen und Fotos können sich Kinder umfassend über die Lebensbedingungen in der Jungsteinzeit informieren.

Im Internet ab 10. Mai 2007:

<http://www.kindernetz.de/steinzeit>



Weitere Sendungen im Fernsehen

Im Ersten

»W wie Wissen: Steinzeit«

Sonntag, 3. Juni 2007, 17.03 Uhr

Im SWR Fernsehen

»Odysso – Wissen entdecken«

Donnerstag, 31. Mai, 22.00 Uhr

Themen u.a.: Essen in der Steinzeit, Acht Wochen ohne Zähneputzen, Steinzeit-Kleidung

»SamstagAbend: Steinzeit«

Samstag, 2. Juni, 20.15 Uhr

Zu Gast: Mitglieder der »Steinzeit«-Sippe

Im SWR Fernsehen / WDR Fernsehen

»Planet Wissen: Geheimnisse der Archäologie.

Von Scherbensammlern und Knochenforschern«

Freitag, 25. Mai, 15.00 Uhr

Zu Gast: Urs Leuzinger

Auf BR-alpha

»Planet Wissen: Geheimnisse der Archäologie.

Von Scherbensammlern und Knochenforschern«

Freitag, 25. Mai, 16.15 Uhr

Zu Gast: Urs Leuzinger



»Steinzeit« im Hörfunk (Auswahl)

SWR2 Wissen

»Experiment Steinzeit«

Feature von Axel Wagner

Montag, 07.05.2007, 8.30 Uhr

Wie war das Leben vor 5000 Jahren, als unsere Ahnen sesshaft wurden, um als Ackerbauern zu leben? Ein ungewöhnliches Experiment des SWR und des BR sucht nach Antworten: 13 Menschen sollen sich den Bedingungen von einst aussetzen. Ihr Zuhause: Häuser an einem kleinen Weiher, errichtet nach dem Vorbild der Pfahlbauten des Bodenseeufers. Die »Steinzeitsippe« soll essen, arbeiten und leben wie einst. Zwei von ihnen erhalten den Auftrag, die Alpen zu überqueren, mit der Ausrüstung des legendären Gletschermannes »Ötzi«. Unter dem Motto »Living Science!« begleitet eine Gruppe von Wissenschaftlern – von A wie Anthropologen bis Z wie Zahnmediziner – das Projekt. Durch den Einblick in die rekonstruierte Vergangenheit befördern sie erstaunliche wissenschaftliche Neuigkeiten zu Tage.

SWR2 Leben

»Leben in der Steinzeit.

Gespräche mit Eltern und Kindern der Fernseh-Dokumentation«

Freitag, 25.05.2007, 10.05 Uhr

Sieben Erwachsene und sechs Kinder haben im vergangenen Jahr acht Wochen lang im Hinterland des Bodensees gelebt wie in der Steinzeit. Was sie in diesem sehr durchwachsenen Sommer in ihrem »jungsteinzeitlichen« Pfahlbaudorf – und zwei von ihnen in Ötzis Ausrüstung auf dem Weg über die Alpen – erlebt haben, zeigt der SWR ab 27. Mai im Ersten. »SWR2 Leben« spricht mit den Erwachsenen und den Kindern, wie sie die »Steinzeit« erlebten und wieder im Hier und Heute angekommen sind.



Aus dem Speiseplan der »Steinzeit«-Sippe

Montag, 04.09.2006

Frühstücksbrei:

1 Korb Nacktweizen geschrotet *in*
 3 ½ Liter Milch *erwärmen und langsam aufkochen lassen.*
 200 Gramm gehackte Haselnüsse

Dazu: Holundermarmelade *bestehend aus Holunderbeeren erwärmt mit Honig*
 2 kleingeschnittene Äpfel
 und etwas Mohn *auf den Brei gestreut – je nach Geschmack.*

Mittags:

Fladenbrote aus: gemahlenem Nacktweizen
 1 Prise Salz
 1 Prise Mohn
 Wasser

Dazu: 22 Maronen und 3 Steinpilze
 3 Knollen Bärlauch
 3 Rübchen
 Schmalz und Salz
 400 Gramm Frischkäse mit Salz, Thymian,
 3 Knollen Bärlauch

Äpfel und Nüsse zwischendurch.

Abends:

Brei wie morgens: 1 Korb Nacktweizen geschrotet
 3 ½ Liter Milch
 200 Gramm Haselnüsse

Dazu: Holundermarmelade
 2 Äpfel
 und etwas Mohn

Dienstag, 05.09.2006

Frühstücksbrei:

1 Korb Nacktweizen geschrotet *in*
 3 ½ Liter Milch *erwärmen und langsam aufkochen lassen.*
 200 Gramm gehackte Haselnüsse

Dazu: eine Hand voll Pflaumen *kleingeschnitten*
 2 kleine Äpfel *kleingeschnitten*
 und etwas Mohn *auf den Brei gestreut – je nach Geschmack.*



Mittags:

Erbsen/Getreidebrei: ½ Korb Erbsen
 ¾ Korb Nacktweizen ganz
 100 Gramm Nacktweizen geschrotet
 50 Gramm Speck
 Salz, Thymian
 5-7 Rübchen

Abends:

1 Fladenbrot:
 pro Person gemahlener Nacktweizen, ca. 600 Gramm
 Leinsamen
 1 Prise Salz
 1 Prise Mohn
 Wasser

Spezial: Die Reste des Frühstücksbreis werden mit untergemischt.

Dazu: etwas Schmalz mit Salz

Mittwoch, 06.09.2006

Frühstücksbrei:

1 Korb Nacktweizen geschrotet *in*
 3 ½ Liter Milch *erwärmen und langsam aufkochen lassen.*
 200 Gramm gehackte Haselnüsse

Dazu: etwas Mohn *auf den Brei gestreut – je nach Geschmack.*

Mittags:

Getreidebrei: ½ Korb Einkorn
 ½ Korb Nacktweizen
 Wasser

Dazu: Salat *mit saurer Sahne, Apfel, Rübchen, Thymian, Salz*
 400 Gramm Quark/Frischkäse

Abends:

1 Fladenbrot:
 pro Person gemahlener Nacktweizen, ca. 600 Gramm
 Leinsamen
 1 Prise Salz
 1 Prise Mohn
 Wasser

und die Reste des Mittagsbreis.

Fachberatung



Univ.-Prof. Dr. Walter Leitner

Institutsleiter am Institut für Archäologien der Universität Innsbruck /
Institut für Ur- und Frühgeschichte sowie Mittelalter-
und Neuzeitarchäologie der Universität Innsbruck

<http://www.uibk.ac.at/urgeschichte/>



Dr. Urs Leuzinger

Archäologe
Leiter des Museums für Archäologie Thurgau in Frauenfeld (Schweiz)
Amt für Archäologie des Kantons Thurgau

<http://www.archaeologie.tg.ch>



Thomas Patzleiner

Überlebenstrainer
Überlebensschule Tirol in Obsteig (A)

<http://www.ueberlebensschule-tirol.at>



Harm Paulsen

Archäotechniker
Mitarbeiter des Archäologischen Landesmuseums
Schloss Gottdorf in Schleswig

<http://www.schloss-gottorf.de>



Anne Reichert

Experimentelle Archäologin
Experimentelle Archäologie – Archäotechnik
Ettlingen-Bruchhausen

<http://people.freenet.de/neolithikum/AnneR06.pdf>



Dr. Gunter Schöbel

Archäologe
Leiter des Pfahlbaumuseums in Unteruhldingen
Freilichtmuseum und Forschungsinstitut

<http://www.pfahlbaumuseum.de>

Steinzeit – Die Forschungsprojekte

FORSCHUNGSINSTITUT HOHENSTEIN
 Abteilung Bekleidungsphysiologie
 Schloss Hohenstein, 74357 Bönnigheim

Prof. Dr. Karl-Heinz Umbach

Intelligente Menschen statt intelligente Kleidung!

Wie warm, »atmungsaktiv« und bequem war Ötzis Kleidung im Vergleich mit unserer modernen Ware? Die Antwort auf diese Frage liefert nicht nur Erkenntnisse zum Tragekomfort, sondern auch zu Ötzis Überlebensstrategien und zum damaligen Klima. Mit bekleidungsphysiologischen Hautmodellen und der sich bewegenden Gliederpuppe »Charlie 4« haben Forscher der Hohensteiner Institute die Rekonstruktionen der Ötzi-Bekleidung getestet. Daraus können sie ableiten, wann er in seiner Kleidung fror, wann er schwitzte, wie wohl er sich in seiner Kleidung gefühlt hat, kurzum: wozu seine Kleidung taugte. Das wohl wichtigste Ergebnis: Wollte Ötzi überleben, musste er intelligent mit seiner Kleidung umgehen, denn einmal nass geworden, dauerte es sechs Stunden, bis sie wieder trocken war. Von Atmungsaktivität keine Spur. Daraus kann man auch ableiten, dass Ötzi sein Schrittempo den Gegebenheiten immer so anpassen musste, dass er nicht schwitzte.

UNIVERSITÄT FREIBURG
 Institut für Humangenetik und
 Anthropologie
 c/o Institut für Rechtsmedizin
 Albertstr. 7/9, 79104 Freiburg

Prof. Dr. Ursula Wittwer-Backofen

Steinzeit-Kleidung – nichts für Hungerige!

Lässt sich die rekonstruierte Vergangenheit des »Steinzeit«-Projektes überhaupt mit den wirklichen Lebensbedingungen im Neolithikum vergleichen? Durch den Vergleich der Daten zu Gesundheit, Psyche, Zahnhygiene usw. der »Steinzeit«-Sippe mit Befunden von 5000 Jahre alten Schädeln und Skeletten kamen interessante Ergebnisse ans Licht. So fanden die Forscher aus dem Fachgebiet der Biologischen Anthropologie heraus, dass aufgrund der Untersuchungen zum Tragekomfort der rekonstruierten Steinzeitkleidung, die eine schlechte Wärmeisolierung und ungünstige Feuchtigkeitsregulierung von Ötzis Kleidung gezeigt hat, die bisherigen Erkenntnisse zum Energiebedarf der Menschen von einst wohl überdacht, wenn nicht gar revidiert werden müssen. Kurzum: Man hat vermutlich in der Kleidung von einst mehr gefroren und musste daher mehr essen, um nicht zu unterkühlen. Womöglich erklärt das auch, warum Henning und Ingo auf ihrer Alpentour umgerechnet nicht weniger als einen »halben Ochsen« verzehrten.

UNIVERSITÄTSKLINIKUM FREIBURG
 Medizinische Universitätsklinik
 Abteilung Rehabilitative und
 Präventive Sportmedizin
 Ärztlicher Direktor:
 Prof. Dr. H.-H. Dickhuth
 Hugstetterstr. 55, 79106 Freiburg

Dr. Dirk Bültermann

»Steinzeit« macht glücklich, ist aber sehr anstrengend!

Wie verändert der Aufenthalt in der »Steinzeit« die körperliche Gesundheit? Sportmediziner und Internisten der Universitätsklinik Freiburg nahmen diese Frage als Auftrag des Projektes an. Fitnesstest, Blutproben und die Daten der Aktometer fügten sich zu einem medizinischen Gesamtbild für jeden der 13 Teilnehmer zusammen. Das Ergebnis: Einerseits forderte der »Steinzeit«-Alltag Extremleistungen wie bei einem Radprofi ab, andererseits lebte unsere Sippe nicht schlecht und fühlte sich nach einer kurzen körperlichen Durststrecke fit und am Ende auch seelisch wohl. Vor 5000 Jahren war es um die Gesundheit der Menschen eher schlecht bestellt.

Haben wir unserer Sippe also zuviel Essen angeboten? Keineswegs, denn der Sommer war auch zu Ötzis Zeiten die »fette« Jahreszeit, in der es schon allein durch den Garten der Natur mit Beeren und Obst genug zu essen gab. Im Winter hätten sie sicher sehr unter Hunger gelitten, wie auch die Menschen von einst.

UNIVERSITÄTSKLINIKUM FREIBURG
**Universitätsklinik für Zahn-, Mund-
 und Kieferheilkunde**
**Abteilung für Zahnerhaltungskunde
 und Parodontologie**
Hugstetterstr. 55, 79106 Freiburg

Prof. Dr. Elmar Hellwig

Konnte Ötzi kraftvoll zubeißen?

Wie verändert sich die Mundgesundheit, wenn die Zahnbürste für acht Wochen Pause hat, dafür aber ganz auf Industriezucker verzichtet wird? Der Vergleich des Zahnstatus vor und nach dem Aufenthalt im Pfahlbaudorf belegte ein deutliches Auftreten von bakteriellen Zahnbelägen bei allen Teilnehmern. Bedingt durch die Beläge ist bei allen in unterschiedlicher Ausprägung eine Zahnfleischentzündung aufgetreten. Bei den Kindern entwickelte sich außerdem in dieser kurzen Zeit neue Karies. Befunde, wie sie auch die Gebisse aus dem Neolithikum zeigen. Der Grund dafür ist nach Ansicht der Zahnmediziner und Anthropologen das Aufkommen von Klebteig durch die Verarbeitung von Getreide zu Brei, Brot und Fladen. Bei den Kindern der Sippe kam neben dem Verzehr von Brei und Fladenbrot sicher erschwerend der Heißhunger auf Honig hinzu – mehr noch als die Stärke aus dem Getreide ein El Dorado für Zahnschmelz zerstörende Bakterien. Warum Ötzis Gebiss keine Karies aufwies, erklären die Forscher mit dem starken Abrieb seiner Zähne, die er ein Leben lang als Werkzeuge eingesetzt hatte. Zudem wird vermutet, dass er sich vornehmlich von Fleisch ernährte.

UNIVERSITÄTSKLINIKUM FREIBURG
**Sektion für Klinische Psychologie und
 Psychophysiologie / Schlafmedizin**
**Abteilung für Psychiatrie
 und Psychotherapie**
Hauptstraße 5, 79104 Freiburg

Prof. Dr. Dieter Riemann

Kuscheln ist die beste Schlaftablette!

Wie ändern sich Psyche und Schlafverhalten durch das Leben in der »Steinzeit«? Dass ein Camping-Urlaub unseren Bio-Rhythmus gründlich durcheinander bringen kann, ist bekannt. Was aber passiert, wenn für acht Wochen nicht Freizeit, sondern der harte »Steinzeit«-Alltag auf den Menschen wirken? Die kurze Antwort lautet: Er schläft länger! Genauer gesagt eine Stunde. Verantwortlich dafür – so glauben die Psychologen – ist nicht nur der durch den Lauf der Sonne bestimmte Schlafrhythmus, sondern auch das nächtliche Miteinander in einem großen Raum. Womöglich haben also die »Steinzeit«-Teilnehmer eine uralte Behaglichkeit jenseits von Kinderzimmer und Ehebett kennen gelernt, von der wir heute bestenfalls nur noch träumen können.



Interview mit Martin Buchholz

Regisseur von »Steinzeit – Das Experiment«

Sie haben bereits zahlreiche Dokumentationen gedreht und dafür auch den Adolf-Grimme-Preis erhalten. Außerdem waren Sie für das ZDF bei Doku-Serien als Regisseur tätig. »Steinzeit – Das Experiment« soll sich in der abendlichen Hauptsendezeit gegen starke Konkurrenz wie Quiz-Shows oder Unterhaltungsserien behaupten. Wenn Sie mit dokumentarischen Formaten wie dem Steinzeit-Projekt in der Primetime bestehen wollen, setzt dies voraus, dass sich Dokumentationen auch inhaltlich und in ihrer Machart in den Bereich der Unterhaltung vorwagen müssen?

Ich halte die Unterscheidung zwischen »Information« und »Unterhaltung« im Fernsehen oft für künstlich aufgebaut. Natürlich ist eine Doku wie »Steinzeit« kein Unterhaltungsformat wie der »Musikantenstadl«. Aber so spannend wie der »Tatort« ist sie trotzdem. Als Dokumentarfilmer möchte ich den Zuschauern Unterhaltung bieten, über die man sich hinterher angeregt unterhalten kann, über die man auch auf dem Sofa vor dem Fernseher mal wieder ganz unterschiedlicher Meinung sein kann. Die Zuschauer dürfen neugierig werden, diskutieren. Mehr wissen wollen über ein aufregendes Thema, dass sie 45 Minuten zuvor vielleicht noch gar nicht sonderlich interessierte.

Die angemessene Machart für »Steinzeit – Das Experiment« zu entwickeln, war dabei sicher die größte Herausforderung für mich. Der redaktionelle Wunsch war, die Erlebnisse und Geschichten unserer Sippe in enge Beziehung zu wissenschaftlichen Auswertungen und Erkenntnissen zu setzen. Es soll stets deutlich bleiben: Dies ist mehr als ein aufregendes Familienabenteuer. Es ist ein Experiment. Und da müssen auch Ergebnisse präsentiert und ausgewertet werden. Dies alles in eine Form zu gießen, die immer spannend, für den Steinzeit-Laien immer nachvollziehbar und im besten Sinne unterhaltsam bleibt, hat meiner Cutterin Susanne Heller und mir manche Nuss zu knacken gegeben.

Welche Rolle für den Erfolg bei den Zuschauern spielen dabei die 13 Menschen der »Steinzeit-Sippe«?

Die sieben Erwachsenen und sechs Kinder unserer Sippe sind ganz klar die Helden dieser Serie. Echte und liebenswerte Helden, wie ich finde. Sie haben mit Humor und Ausdauer wirkliche Strapazen gemeistert. Die Erlebnisse unserer Sippe waren nicht vom Drehbuch vorgegeben. Wir sind vielmehr mit der Kamera ihren Erfahrungen gefolgt, haben mit ihnen dazu gelernt, mit ihnen einer Lösung entgegengefiebert und nur im echten Notfall von außen eingegriffen. Ich glaube, das ist auch das schöne Spannungsmoment von »Steinzeit – das Experiment«. Weil es so war wie beim Fußball: Man weiß eben vorher nicht, wie es ausgeht.

Gab es auch drehfreie Zeiten? Und gab es so etwas wie Tabubereiche?

Das nur »halb« steinzeitliche, dafür umweltgerechte Plumpsklo der Sippe (mit Moos und Blättern als Klopapier) und auch ihre Intimsphäre waren tabu für die Kameras. Ansonsten galt die Regel: Unsere Experimentteilnehmer wissen immer, wann gedreht und aufgezeichnet wird. Keine versteckten Kameras, kein heimliches Abhören. Ihre Ansteckmikrofone haben wir ihnen abends mit Drehende abgenommen und morgens wieder angesteckt. Drehfreie Zeiten gab es auch, mal einen Tag, manchmal zwei Tage am Stück. Ich glaube, das waren auch wichtige Zeiten für unsere Sippe. Sie acht Wochen unter pausenlose Dauerbeobachtung zu stellen, hielten wir für unzumutbar.



Haben Sie nach dem sonnigen Juli 2006 mit einem derart verregneten August gerechnet? Und wie hat sich das Wetter auf Ihre Arbeit ausgewirkt?

Der August 2006 war der kälteste und regenreichste seit Jahrzehnten. In diesem Ausmaß traf uns das alle völlig unerwartet. Nicht nur unsere »Steinzeit«-Sippe, auch unser Team war ständig nass bis auf die Knochen. Ich kann mich nur bei meiner gesamten Mannschaft dafür bedanken, mit welcher Beharrlichkeit sie trotzdem alle ihren Job gemacht haben. Aber es ist wie so oft beim Fernsehen: Die besonders schwierigen Umstände der Dreharbeiten in diesen Wochen waren für den Spannungsbogen der Dokumentation am Ende ein unverhofftes Geschenk. Die harten äußeren Bedingungen machten unser Experiment vom ersten Tag an zu einer echten Bewährungsprobe, die in Bildern und Geschichten viel mehr über den schweren Alltag in der Steinzeit und die existentielle Abhängigkeit von den Launen der Natur erzählt, als wenn das Ganze unter strahlendem Sonnenschein über die Bühne gegangen wäre.

Wie haben die Protagonisten nach drei Wochen »Steinzeit-Leben« ausgesehen und gerochen?

Ich behaupte einmal: Kein Maskenbildner hätte unsere Teilnehmer so überzeugend schminken können, wie das »Steinzeit«-Leben sie »gezeichnet« hat. Kleidung und Schuhe sahen schon nach fünf Tagen im besten steinzeitlichen Sinne »gebraucht« aus. Wie unsere Sippe gerochen hat? Eine sehr indiskrete Frage! Aber ganz unverfänglich zu beantworten: Sie dufteten stets leicht geräuchert. Kein Wunder, wenn man den Großteil des Tages an einer Feuerstelle verbringt.

Was haben Sie an der »Steinzeit«-Fernsehgruppe besonders bewundert?

Ihr Durchhaltevermögen! Trotz fieses Wetters, jammernder Kinder und knapper Vorratslage. Ihre Geduld, durch ständiges Ausprobieren Lösungen für ihre steinzeitlichen Alltagsprobleme zu finden. Und ihren Humor, mit dem sie manche kleine und größere Katastrophe gemeistert haben. Dass die Kinder in den ersten Wochen oft genörgelt haben, ist natürlich kein Wunder. Aber im Lauf der Zeit haben sich die fünf Jungs und unsere kleine »Steinzeit«-Fee Ronja richtig eingewöhnt in dem anderen Leben. Wie die Kleinen das hingekriegt haben und wie selbstverständlich und geschickt sie sich später im »Steinzeit«-Alltag zurechtfinden, das hat mich sehr beeindruckt.

Wenn Sie die Wahl haben: Weißmehl oder Emmer, Mikrofaser oder Leder und Fell?

Ach, wissen Sie: Auf Emmer kann ich nach den Dreharbeiten gut verzichten. Besonders, wenn diese lästige Korn-Art noch nicht entspelzt ist. Warum unsere Vorfahren dieses äußerst arbeitsintensive Korn mit seiner furchtbar widerspenstigen Schutzhülle überhaupt angebaut haben, konnte mir bislang kein Archäologe überzeugend erklären. Ansonsten sage ich: Lieber Antibiotika einnehmen, als an einer entzündeten Wunde am Fuß zu sterben. Ich finde: So falsch wie der Mythos vom »glücklichen Wilden« schon im Hinblick auf die Südseebewohner oder die Indianer war, so falsch wäre er auch im verklärenden Rückblick auf den knallharten Alltag unserer Vorfahren vor 5000 Jahren. Dieses Leben war nicht nur kurz, sondern auch knüppelhart.

Hätten Sie gerne einmal Ihre Rolle als Regisseur verlassen?

Hat es Sie bei den Dreharbeiten nie gereizt, selbst einmal versuchsweise in der Jungsteinzeit zu leben - so wie Ihre 13 Teilnehmer es getan haben?

Sie ahnen es bereits. Die Antwort ist: Nein, danke! Ich verspüre keinerlei Bedürfnis, mit »Ötzi« zu tauschen. Nein!



Fragen an Rolf Schlenker und Gerolf Karwath

Co-Autoren und Projektleiter von »Steinzeit – Das Experiment«

Es gab eine Welle von Zeitreise-Formaten im Fernsehen. Wir haben Menschen im Gutshaus gesehen, Auswanderer auf dem Segelschiff, Menschen auf der Burg und Aussteiger auf einer Südsee-Insel. Die SWR-Wissenschaftsredaktion hat sich lange Zeit gelassen mit ihrem nächsten Projekt. Was waren die Gründe dafür? Mit welchem neuartigen Ansatz geht »Steinzeit – Das Experiment« an den Start?

Rolf Schlenker: Ich denke nicht, dass es für die Zuschauer sehr interessant ist, jede einzelne Epoche zu bereisen – da sind die Unterschiede meistens nicht deutlich genug. Mit »Steinzeit« gehen wir allerdings einen gewaltigen Schritt zurück, dahin wo unsere Kultur ihren Anfang nahm. Und wir kombinieren diese Reise mit der Frage: Woher weiß die Wissenschaft eigentlich das, was sie weiß? Oder zu wissen glaubt?

Nach welchen Kriterien wurden die Protagonisten ausgewählt?

Was für Menschen haben sich für das Projekt beworben?

Gerolf Karwath: Wir haben Menschen gesucht, die sich für die Steinzeit interessieren. Uns war wichtig, dass sie sich auf dieses Experiment einlassen, dass sie sich wirklich den Herausforderungen des »Steinzeit«-Lebens stellen wollen. Es sollten Menschen sein, die aus eigenem Erleben, am eigenen Körper mehr über das Leben ihrer Vorfahren erfahren wollen, mehr, als sie sich aus Büchern zusammenlesen können.

R. Schlenker: Wir hatten vor allem zwei Erwartungen an die Protagonisten: Dass sie untereinander natürlich und lebhaft kommunizieren und dass sie ein ehrliches Interesse an dem Experiment haben.

G. Karwath: Das Interesse am Experiment war groß. Es haben sich über 500 Menschen beworben; die meisten übrigens für die Alpentour! Aber wir wollten keine Einzelpersonen, sondern wir wollten eine Gruppe, die sich kennt und so glaubhaft als »Sippe« agieren kann. Das schränkte die Auswahl dann doch stark ein. Außerdem sollten unsere Protagonisten Improvisationstalent, und natürlich Spaß am Erfinden und Entdecken haben. Die Anforderungen waren also ganz schön groß.

Welche Kriterien waren für die Zusammenstellung der Sippe wichtig?

Und denken Sie, dass Ihre Sippe repräsentativ für die Jungsteinzeit ist?

Gerolf Karwath: Dass das Leben im »Steinzeitdorf« kein Zuckerschlecken werden würde, war uns früh klar. Deswegen sollten unsere Protagonisten sich in der Natur, im Wald und mit Tieren auskennen und handwerklich versiert sein, sonst würden sie sehr schnell »untergehen«. Und natürlich sollten sie auch authentisch sein, sympathisch, und bei den Zuschauern gut ankommen.

R. Schlenker: Wir wollten gerne drei Generationen haben. Das ist uns gelungen. Allerdings: Diese 13 Leute hätten wohl in der Jungsteinzeit keine Chance gehabt. Die Gruppe wäre – auf sich alleine gestellt – einfach zu klein gewesen.



Was hat Sie dazu bewogen, zwei Männer aus der Sippe in jungsteinzeitlicher Kleidung von Nord nach Süd über die Alpen marschieren zu lassen – ein Unternehmen, das vorher noch nie jemand gewagt hatte?

R. Schlenker: *Es zeigte sich in der Recherche sehr schnell, dass die Alpen keine unüberwindliche Barriere zwischen Nord und Süd gewesen waren, sondern vielmehr ein Kulturraum, der schon seit Jahrtausenden von Hirten und Bauern besiedelt und von Tauschhändlern durchwandert wurde. Das hat uns fasziniert.*

G. Karwath: *Einzelne Steinzeitsiedlungen haben ja nicht isoliert, für sich und ohne Kontakt zu anderen Dörfern existiert, sondern es gab einen regen Austausch untereinander, auch über weite Strecken. Zum Beispiel sind in den Siedlungen am Bodensee Feuersteinklingen aus Norditalien und Muscheln aus dem Mittelmeerraum gefunden worden. Es muss also eine Form von Austausch über die Alpen gegeben haben. Das Experiment hat gezeigt, es ist möglich, mit den Mitteln unserer Vorfahren den beschwerlichen Weg über die Alpen zu meistern.*

Bei »Steinzeit« erfahren wir scheinbar nebenbei viel Wissenswertes darüber, was die Archäologen heute schon über die Jungsteinzeit, die Zeit von »Ötzi«, wissen. Was können Berichte aus der Wissenschaft leisten? Oder allgemeiner formuliert: Was ist für Sie als Wissenschafts- und Geschichtsredakteure Ziel des »Steinzeit«-Projekts?

G. Karwath: *Es ist ja nicht so, dass die Pfahlbauten irgendwo in Afrika standen oder in Amerika, sondern sie standen hier vor unserer Haustür und die Menschen, die darin gelebt haben, sind unsere Vorfahren. Und diese Menschen waren keine tumben, keulenschwingenden Primitiven, sondern Menschen, die sich hervorragend an die Natur angepasst hatten und über viele Fertigkeiten verfügten, um in einer wenig freundlichen Umgebung zu überleben. Diese Faszination und dieses Bewusstsein wollten wir weitergeben an ein möglichst breites Publikum.*

Welche Rolle spielt dabei die Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Beratern und Forschungseinrichtungen?

G. Karwath: *Welche Getreidearten wurden damals angebaut? Welche Kleidung könnten die Menschen im Neolithikum getragen haben? Welche Gegenstände befanden sich in einem neolithischen Haushalt? Welchen Weg könnten die Alpenwanderer gegangen sein? Bei der Beantwortung all dieser Fragen haben uns unsere wissenschaftlichen Berater geholfen. Ohne sie wäre es nicht gelungen, ein möglichst detailgetreues »Steinzeit-Setting« entstehen zu lassen.*

R. Schlenker: *Die Forschungsinstitute haben die Chance wahrgenommen, unser Setting für ihre Fragen zu nutzen, denn unser Setting ist einzigartig. Wer sonst kann Wissenschaftlern eine 13-köpfige Sippe bieten, die zwei Monate unter »Steinzeit«-Bedingungen lebt. Ziel war es vor allem, etwas über Zahnhygiene, Ernährungsgewohnheiten, Veränderung des Schlafrhythmus, psychisches Befinden unserer Protagonisten zu erfahren. Die Forscher der Materialanstalten haben die Ausrüstung unserer »Ötzi«-Wanderer getestet. Ihre Ergebnisse sind in die Dokumentation selbst, aber auch in das begleitende Internetangebot und in begleitende Wissens- und Wissenschaftssendungen eingeflossen.*



Bei der »living science«-Produktion »Steinzeit – Das Experiment« ist der Weg das Ziel für wissenschaftliche Erkenntnisse. Es geht um Zahnhygiene, Bekleidung, Alpenüberquerung, Pfahlhausbau. Sind während der Dreharbeiten Fragestellungen hinzugekommen, mit denen Sie anfangs nicht gerechnet haben?

G. Karwath: Ich erinnere mich vor allem an ein Problem, das im Verlauf des Experiments auftauchte: Die Art, wie nach Meinung der Archäologen das täglich benötigte Getreide entspelzt wurde, erwies sich als extrem unpraktisch und zeitaufwändig.

Unsere Protagonisten probierten alle möglichen Varianten aus. Die Ergebnisse blieben unbefriedigend. Liegt das an unserem heutigen Zeitbegriff oder an unserer Arbeitsteilung, oder sind die bisherigen Annahmen der Archäologen schlicht falsch? Hier wurden neue Fragen aufgeworfen.

Ungewöhnlich ist die Beteiligung eines zahnmedizinischen Instituts. Was wollten Sie dabei herausbekommen?

R. Schlenker: Die Zahnmediziner interessierte, wie sich die »steinzeitliche« Ernährung in Kombination mit dem Verzicht auf moderne Zahnhygiene bei unserer Sippe auswirkt. Trotz des Verzichts auf Industriezucker machte sich bei unseren Protagonisten Karies breit. Regelmäßige Zahnpflege mit Hölzchen hilft zwar, aber auf Dauer kann sie Karies nicht verhindern. Das deckt sich mit den Beobachtungen von Archäologen, die den Menschen im Neolithikum, bis auf wenige Ausnahmen, eine katastrophale Zahngesundheit bescheinigen.

Welche anderen Sendungen, Formate und Redaktionen sind außerdem am Fernsehprojekt »Steinzeit« beteiligt und welche Vorteile ergeben sich daraus für die Zuschauer?

G. Karwath: Es wird neben der vierteiligen Dokumentation Magazinsendungen geben, die das Thema begleiten und vertiefen: »Odysso« und »Planet Wissen« im SWR Fernsehen, »W wie Wissen« im Ersten usw. Das Kinderprogramm strahlt eine dreiteilige Dokumentation aus, die sich mit der Steinzeit aus der Sicht unserer Kinder beschäftigt. In der SWR-Sendung »Kaffee oder Tee?« wird es an vier Tagen um »Wandern auf Ötzis Spuren« gehen. Mit den Kollegen von der Unterhaltung wollen wir kooperieren und ein Wissensquiz zur Steinzeit initiieren. In Arte wird eine Auskoppelung der Alpentour zu sehen sein. Die Kollegen vom Schulfernsehen werden das Thema für den Unterricht aufarbeiten. Es wird bundesweit begleitende Ausstellungen in archäologischen Museen geben. Schließlich wird ein umfangreicher und aufwändig gestalteter Online-Auftritt Wissenswertes vertiefen und ergänzen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Jeder Zuschauer bekommt das auf ihn und seine Interessen zugeschnittene Format, wir erreichen mehr Zuschauer. Der komplexe Aufwand, den ein solches Projekt erfordert, macht sich bezahlt.



Produktionsbericht

Ein Steinzeitdorf bauen – das sagt sich so leicht...

Von Gerolf Karwath

Im Winter 2004/2005 machten wir uns auf die Suche: Im Hinterland des Bodensees wollten wir einen Platz für unsere »Steinzeit«-Siedlung finden, einen Platz an einem kleinen See, an dem auch vor 5.000 Jahren Menschen gesiedelt haben könnten. Dort sollte ein kleines Pfahlbaudorf entstehen, mit einer Weide für die Tiere und einer Ackerfläche, groß genug um eine kleine Sippe zu ernähren. Eigentlich eine leichte Aufgabe – dachten wir, aber es kam anders.

Allein um diesen Ort zu finden, waren wir über Monate immer wieder in den Wäldern rings um den Bodensee unterwegs: Vielfrequentierte Radwege, Wander- und Joggingstrecken, geräuschintensive Bundesstraßen und Einflugschneisen erwiesen sich als Hindernisse. Bei Orten, die auf den ersten Blick geeignet erschienen, machte uns der Naturschutz einen Strich durch die Rechnung, oder der See erwies sich als beliebter Badesee. Erst ein Flug über die Region und die Unterstützung eines Waldbesitzers sowie des Landratsamtes Ravensburg brachten die Entscheidung für unseren »Steinzeit«-Ort, das »Himmelreichmoos«.

Nachdem alle Genehmigungen eingeholt waren, ging es im Juli 2005 los. Der See wurde ausgebaggert, das Ufer abgerundet, Fische eingesetzt. Es wurden Felder angelegt, Bäume gefällt, eine kleine Lichtung entstand. Hier sollten die drei Häuser für unsere Sippe entstehen. Aber sie durften nicht bloße Kulissen darstellen, sondern mussten bewohnbar sein und steinzeitlichen Vorbildern entsprechen; in unserem Fall dem »Hornstaadhaus«. Das Baumaterial dafür gibt es nicht im Baumarkt um die Ecke. Aber die Profis vom Pfahlbaumuseum Unteruhldingen halfen. Gemeinsam mit den erfahrenen Kollegen der Fernsehhausstattung des SWR wurde alles zusammengesucht, was man für ein derartiges Pfahlbauhaus braucht: junge, gerade gewachsene Eichen für das Grundgerüst, Eschen- und Erlenpfähle für die Seiten- und die Dachkonstruktion, stabile Holzknüppel für den Boden, Flechtholz für die Wände und jede Menge Lehm als Putz ... Anfang März 2006 sollte der Hausaufbau beginnen, doch der Winter machte uns einen Strich durch die Rechnung. Bis weit in den April hinein blieb der Boden am Himmelreichmoos gefroren. Es war unmöglich, die Pfähle dort einzurammen.

Endlich war es soweit: Zwei Mitarbeiter des Pfahlbaumuseums Unteruhldingen und drei Mitarbeiter der SWR-Ausstattung waren ständig vor Ort, unterstützt von bis zu fünf weiteren Helfern bauten sie zwölf Wochen fieberhaft an den Häusern. 14 Tonnen Holz und zwölf Tonnen Lehm wurden verbaut. Viele Arbeiten mussten gänzlich von Hand ausgeführt werden – in steinzeitlicher Technik. Die Zeit drängte, denn vor Drehbeginn mussten auch noch Kabel, Sender und die übrige Fernstehteknik installiert werden. Eine Frischwasserzufuhr wurde – natürlich unsichtbar – verlegt. Denn die behördlich vorgeschriebenen Frischwasserproben aus den umliegenden Waldbächen entsprachen, obwohl sauber und klar, nicht der Trinkwasserverordnung. Im Film durfte man von all dem nichts sehen – bis zu den Dreharbeiten musste »Gras über alle Vorbereitungen wachsen«.



Parallel dazu lief die Herstellung von Werkzeugen und Gerätschaften, die es in einer Steinzeitsiedlung gegeben hat: Holzlöffel, Steinbeile, Krüge, Tontöpfe, Sichel, ein Webstuhl. All das wurde im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen von Experten gefertigt. Auf den Feldern wurden Emmer, Einkorn und Nacktweizen eingesät. Lein, Mohn, Erbsen, Rübsen und Linsen wurden gepflanzt. Dann war die Frage: Was könnte eine Sippe in dieser Größe vom Vorjahr noch an Vorräten auf Lager gehabt haben, und wie viel davon? Nüsse, Bucheckern, Trockenobst, Kräuter und Gewürze mussten beschafft werden. Alles in allem eine unglaublich zeitaufwändige Arbeit. »Der Aufwand war dreimal so hoch wie bei einem Tatort«, sagt Peter Förderer, der Ausstattungsleiter des SWR. Und das Schönste daran ist: Man sieht es dem Drehort nicht an!



Das Begleitbuch zur Fernsehdokumentation

Eine zusammengehörende Sippe, bestehend aus 13 Personen – Männer, Frauen und Kinder –, trat im Sommer 2006 eine Reise an, die sie 5.000 Jahre zurück in ein »jungsteinzeitliches« Pfahlbaudorf im Hinterland des Bodensees führte. Allesamt gingen sie an ihre Grenzen bei dem Versuch, das Leben wie in der Steinzeit zu meistern. Archäologen, Anthropologen, Sport- und Zahnmediziner, Schlafforscher und Psychologen begleiteten das »living science«-Experiment, in dem es über die reine Wissensvermittlung hinaus um angewandte Forschung geht. Der Begleitband zu dieser ARD-Dokumentation verfolgt die Forschungsreise und blickt hinter die Kulissen der Sendung. Er bietet Hintergrundinformationen und Forschungserkenntnisse zur Steinzeit, die keine Epoche ungeschlechter Frühmenschen war, sondern eine Zeit entscheidender kultureller und technischer Innovationen.

Rolf Schlenker ist Wissenschaftsjournalist und Fernsehredakteur.

Für die TV-Doku-Serie »Schwarzwaldhaus 1902« erhielt er den Adolf-Grimme-Preis.

Almut Bick, promovierte Archäologin und Steinzeitspezialistin, schreibt u. a. für »bild der wissenschaft« und leitet archäologische Studienreisen.

Rolf Schlenker/Almut Bick:

»Steinzeit. Leben wie vor 5000 Jahren«

160 Seiten mit 150 farbigen Abbildungen. Gebunden.

€ 19,90/SFR 34,90, ISBN 978 3 8062 2099 5

Erscheint im Mai 2007 im Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.

Die »Steinzeit«-Filme als DVD-Edition

Folgen Sie unseren Sendungsprotagonisten 5000 Jahre zurück in die Jungsteinzeit und erleben Sie das Abenteuer noch einmal auf DVD!

»Steinzeit – Leben wie vor 5000 Jahren«

4 DVDs im Schuber, Länge: 4 x 45 Min.

€ 39,95, ISBN: 978-3-8312-9483-1

Erscheint Ende Juni 2007 bei Komplet Media GmbH, München.

Erhältlich im Handel und im SWR Shop (www.swr-shop.de).



Presseservice des SWR für den Programmbereich DAS ERSTE

Rufen Sie uns an, wenn Sie...

Fragen zu einzelnen Programmbereichen und -sparten haben, Hintergrundinformationen zu den Reihen und Sendungen des SWR brauchen, Interviews mit Schauspielern, Moderatoren oder Programmachern wünschen, individuelle Fototermine während der Dreharbeiten vereinbaren wollen, an Einladungen zu Presseterminen des SWR interessiert sind oder wenn Sie Informationsmaterial benötigen.

Ihre Ansprechpartner:

Leitung Programmpresse: Christoph Mohr
 Telefon: 07221/929-2767
 Fax: 07221/929-2059
 E-Mail: christoph.mohr@swr.de

Redaktionsassistentz

DAS ERSTE: Veronika Strubel
 Telefon: 07221/929-4356
 Fax: 07221/929-2059
 E-Mail: presse-daserste@swr.de

Fotoredaktion: Rosi Coelho
 Telefon: 07221/929-3876
 Fax: 07221/929-2059
 E-Mail: rosi.coelho@swr.de

Fotoredaktion: Cornelia Fritz
 Telefon: 07221/929-3852
 Fax: 07221/929-2059
 E-Mail: cornelia.fritz@swr.de

*Pressemappe des SWR. Nutzung nur zu Presse Zwecken. Alle Rechte vorbehalten.
 Insbesondere ist eine Veräußerung im freien Verkauf nicht gestattet.*



www.SWR.de/steinzeit | www.ard-foto.de

Herausgeber

SWR Presse
76522 Baden-Baden
www.SWR.de/presse

Christoph Mohr (Leitung)
christoph.mohr@swr.de

Pressekontakt

Oliver Kopitzke
oliver.kopitzke@swr.de
Tel. 07221/9 29 42 81

Presse + PR Heike Ackermann
Claudia Schrader
claudia.schrader@pr-ackermann.com
Tel. 089/64 98 65-11

Pressekontakt
Kinderprogramm

Daniela Kress
daniela.kress@swr.de
Tel. 07221/9 29 31 81

Pressefoto

Cornelia Fritz
Tel. 07221/9 29 38 52

Gabriele GeniBer-Baudisch
Tel. 07221/9 29 22 87
foto@swr.de

Redaktion /
Texte

Oliver Kopitzke, Stefanie von Ehrenstein
Margret Schepers

Bildredaktion

Gabriele GeniBer-Baudisch

Gestaltung

SWR Design 2007 · Karin Held